

➤ Buchvorstellung im Sudetendeutschen Haus

Troubadour des versunkenen Prags

Vergangene Woche präsentierte Stefan Samerski, Kirchenhistoriker, Theologe und Präsident der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste, im Sudetendeutschen Haus in München sein neues Büchlein „Johannes Urzidil. Leben und Werk im Überblick“ bei einem literarischen Abend der Sudetendeutschen Heimatpflege mit SL-Öffentlichkeitsreferent David Heydenreich als Vorleser. Bereits im März hatte Samerski das Buch bei der Leipziger Buchmesse und im April in der Bayerischen Vertretung in Prag vorgestellt.

Wir wollen Ihnen hier nur einige Schlaglichter aus Urzidils Leben nahebringen“, begann Samerski. „Im Mittelpunkt sollen jedoch Böhmen und Prag und Urzidils Werke stehen.“ Ausschnitte aus diesen Werken, die Samerski einleitete, las David Heydenreich. Die beiden Referenten wollten so „weniger Bekanntes ins Rampenlicht bringen“, wie Samerski sagte.

Zunächst ging es um die Familienkonstellation. Johannes Urzidil wurde am 3. Februar 1896 in Prag als Sohn von Josef Urzidil geboren, der aus einer katholischen deutsch-böhmischen Familie stammte. Johannes Urzidils Mutter Elise, geborene Metzeles, verwitwete Steinitz, war eine gebürtige Pragerin, konvertierte vor der Hochzeit mit Urzidils Vater vom Judentum zum Katholizismus und hatte bereits sieben Kinder aus ihrer ersten Ehe. Sie starb kurz vor Urzidils viertem Geburtstag.

Der deutschnational eingestellte Vater heiratete im Jahr 1903 Marie Mostbeck, eine nationalbewusste Tschechin; diese Ehe blieb kinderlos. Hier deuten sich viele Themen und Problemstellungen an, die Urzidils späteres schriftstellerisches Schaffen prägen sollten. Dazu las Heydenreich kurze autobiographische Texte von Urzidil, in denen dieser „die Stief“ verspottet und kritisiert. In der Familie sei das Deutsche dominant gewesen, erklärte Samerski.

„Noch während der Schulzeit veröffentlichte Urzidil nach einem Auszug nach Weimar ein erstes



Professor Dr. Stefan Samerski, Heimatpflegerin Christina Meinusch und Öffentlichkeitsreferent David Heydenreich.

Bild: Susanne Habel

kleines Gedichte in der Schülerzeitung“, so Samerski. Die klassische Erziehung sei eine entscheidende Zeit für Urzidil gewesen. Deshalb habe er sich lebenslang mit Johann Wolfgang von Goethe beschäftigt, dessen Lebensgeschichte Urzidil haarklein beschrieben habe.

1914 bis 1918 studierte Urzidil an der deutschen Karl-Ferdinands-Universität in Prag Germanistik, unter anderem bei August Sauer, der ihn mit Adalbert Stifter bekannt machte, Slawistik und Kunstgeschichte mit kurzer Unterbrechung wegen seines Kriegsdienstes 1916.

Während seiner Studienzeit in Prag freundete Urzidil sich mit Literaten wie Max Brod, Franz Kafka, Felix Weltsch, Paul Kornfeld, Franz Werfel und Ludwig Winder an und war Stammgast im Café Arco, dem Treffpunkt des Prager Kreises. Daneben pflegte Urzidil ebenso enge Freundschaften mit tschechischen Schriftstellern und Künstlern wie Petr Bezruč, Jan Zrzavý und den Brüdern Josef und Karel Čapek. „Urzidil hielt später auch die Totenrede auf Franz Kafka“, sagte Samerski, bevor Heydenreich daraus einen Auszug las.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Urzidil im November 1918 Über-

setzer am deutschen Generalkonsulat – ab 1919 Botschaft – in Prag und war 1918 bis 1939 Korrespondent des „Prager Tagblatts“, ab 1921 des „Berliner Börsen-Couriers“, ab 1922 noch des „Wolffs Telegraphisches Bureau“ sowie ab 1923 auch der Prager „Bohemia“. In Berichten des deutschen Gesandten Walter Koch Ende der 1920er Jahre wurde er als Pressechef der Gesandtschaft geführt. „Er mußte ja Geld verdienen“, sagte Samerski.

Kurz nach dem Tod des Vaters heiratete Urzidil 1922 Gertrude Thieberger (1898–1977), die aus einer jüdischen Gelehrtenfamilie stammte und Lyrikerin war. In demselben Jahr wurde Urzidil zum Pressebeirat der Deutschen Botschaft in Prag ernannt. 1932 kam die erste Fassung seiner umfangreichen Studie „Goethe in Böhmen“ heraus, deren zweite, stark überarbeitete und erweiterte Fassung 1962 erschien.

1933, nach Adolf Hitlers Machtübernahme, wurde Urzidil als „Nichtarier“ aus dem diplomatischen Dienst des Deutschen Reiches entlassen, auch seine Korrespondententätigkeit für die deutsche Presse mußte er einstellen. Die folgenden Jahre verbrachten er

und seine Frau zum Teil in Josefsthäl/Josefův Důl bei Glöckelberg im Böhmerwald. Im Juni 1939, drei Monate nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Prag, gelang es Urzidil – der nach den Nürnberger Gesetzen wegen seiner jüdischen Frau nicht als Halbjude, sondern als Jude galt – und seiner Frau, den deutschen Machtbereich zu verlassen. Über Italien kamen sie nach England, wo Urzidil in Kontakt zur tschechoslowakischen Exil-Regierung unter Edvard Beneš stand, mit dem er 1943 brach. 1941 gelang die Übersiedlung in die USA, wo sie in beengten materiellen Verhältnissen in New York lebten.

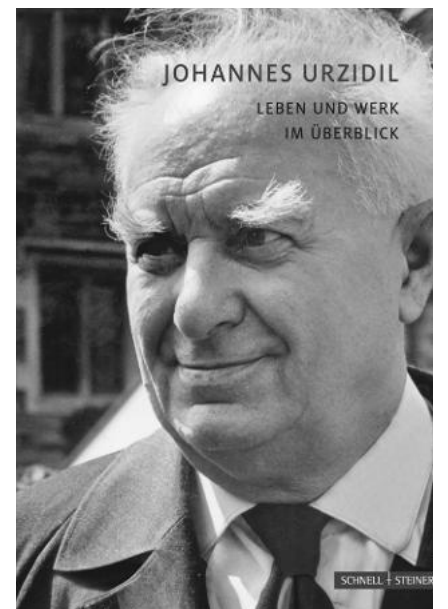
Urzidil begann nebenher als Lederkunsthändler zu arbeiten. Daraus gingen später seine Essays über das Handwerk hervor. Ab 1951 arbeitete er für die Österreich-Abteilung des Senders Voice of America, was ihn finanziell absicherte. „1955 betrat Urzidil in großem Stil den Buchmarkt.“ Er veröffentlichte zwei Bücher, die 1945 schon in New York publizierte Erzählung „Der Trauermantel“ über Adalbert Stifter. 1956 erschien der Erzählband „Die verlorene Geliebte“. Sein Freund Max Brod bezeichnete ihn daraufhin als den „großen Trouba-

dour jenes für immer versunkenen Prags“. Urzidil selbst bezeichnete sich gern als „hinternational“, also nicht über oder unter, sondern hinter den Nationen stehend. Ihm war als Katholik von weltläufigem Christentum und als Freimaurer von tiefer Humanität jeder Nationalismus fremd. Mit alten Prager Freunden wie Max Brod, Felix Weltsch und Hugo Bergman blieb er durch Besuche in Israel verbunden. Die Heimatstadt ist auch Ort seines zweiten besonders bekannt gewordenen Buches „Prager Triptychon“ (1960).

Heydenreich las eine Passage aus Urzidils Dankrede bei der Verleihung des Andreas-Gryphius-Preises an ihn im Jahr 1962. Zu seinem Erfolg trugen auch die regelmäßigen Vortragsreisen bei. Auf einer solchen Vortragsreise starb Johannes Urzidil am 2. November 1970 in Rom, wo er auf dem Campo Santo Teutonico begraben wurde.

Heimatpflegerin Christina Meinusch dankte Akademiepräsident Stefan Samerski und Öffentlichkeitsreferent David Heydenreich für die Vorstellung, die das Publikum im Adalbert-Stifter-Saal zwei Stunden lang in Bann gehalten hatten. Anschließend wurde das Büchlein verkauft und signiert.

Susanne Habel



Stefan Samerski: „Johannes Urzidil. Leben und Werk im Überblick“. Verlag Schnell & Steiner, Regensburg 2026; 28 Seiten, 5 Euro. (ISBN 978-3-7954-8087-5)

2023 hatte die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste zur Ringveranstaltung und Buchvorstellung in das Sudetendeutsche Haus in München eingeladen. Den Festvortrag über „Goethe in Böhmen“ hielt der Germanist Wynfrid Kriegleder. Er erläuterte darin, wie sich der Blick des Prager Dichters Johannes Urzidil auf Johann Wolfgang von Goethe im Laufe von 30 Jahren geändert hatte.

Nach der Erstfassung des Buches ‚Goethe in Böhmen‘ 1932 brachte Johannes Urzidil eine im US-amerikanischen Exil verfaßte, wesentlich erweiterte und modifizierte Version dieses Buches heraus“, sagte Wynfrid Kriegleder. Auf dem Hintergrund der Biographie Urzidils habe er beide Versionen in vieler Hinsicht verglichen, und zwar besonders im Hinblick auf Musik und Politik, wo sich im Lauf der 30 Jahre viel verändert habe.

1932 habe Urzidil während des aufkommenden Nationalsozialismus schon in einer prekären Situation gelebt. Damals sei er noch dem Narrativ von Goethe als dem größten deutschen Dichter, der eine be-

➤ Rückblick auf Urzidil-Veranstaltung der Sudetendeutschen Akademie

„Goethe in Böhmen“

sondere Beziehung zum deutschen Böhmen gehabt habe, gefolgt. Goethe habe für ihn quasi eine Personi-

fikation von Böhmen bedeutet. Probleme habe Urzidil wohl nur mit Goethes Unverständnis für „moder-

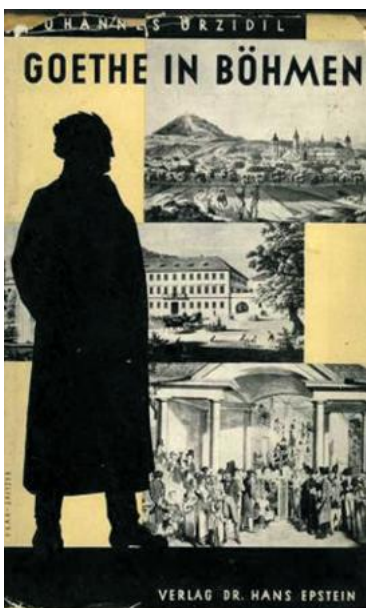
ne“ Musik wie der von Ludwig van Beethoven und dessen mangelnde Identifikation mit der deutschen Sa-

che aufgrund der Begeisterung des Dichterfürsten für Napoleon gehabt.

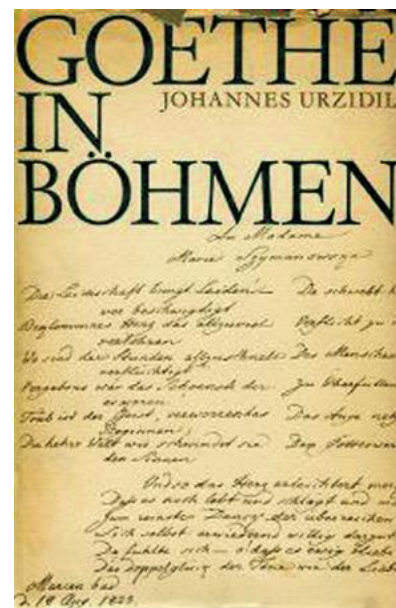
Nach dem Zwischenkonzept „Goethe und die böhmische Welt“ und aufgrund seiner politisch-historischen Erfahrungen, die er habe machen müssen, habe sich Urzidils Goethe-Bild gewandelt: „Er sah ihn jetzt als Europäer, sogar als Weltbürger.“ Nun stellte Urzidil Goethe als profunden Musikkennner dar, der auch die epochale Bedeutung Ludwig van Beethovens erkannt und politisch zu einem tiefergehenden Verständnis gefunden habe. Das belegte Kriegleder mit Zitaten aus beiden Versionen.

„Urzidil selbst hatte zu seinem ‚Hinternationalismus‘ erst im amerikanischen Exil gefunden – und Goethe war ihm dabei eine große Hilfe gewesen“, lautete Kriegleders Resümee. Eine tschechische Ausgabe des Buches erschien erst 2016.

Susanne Habel



Der damalige Akademie-Präsident Dr. Günter J. Krejs dankt Professor Dr. Wynfrid Kriegleder für den Vortrag, in dem dieser die Versionen (die Titelseiten von 1932, links und 1962, ganz rechts) von Urzidils Buch „Goethe in Böhmen“ vergleicht.



Bilder: Susanne Habel